

Workshop „Komposita“

Zeit: 17. Februar - 18. Februar 2020

Ort: Vortragssaal des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache (Mannheim, R5 6-13)

Organisation: Stefan Engelberg und Katrin Hein

Abstracts

Produktivität bei konstruktivistischen Schemata

(Jenny Audring, Universität Leiden)

Die Konstruktionsmorphologie ersetzt grammatische Regeln durch Schemata: im mentalen Lexikon gespeicherte Schablonen für Wortbildungs- und Flexionsmuster. Schemata sind in erster Linie Generalisierungen über bereits existierende Wörter und daher nicht notwendigerweise produktiv. Wodurch unterscheidet sich also ein produktives von einem unproduktiven Schema? In diesem Vortrag stelle ich einen Ansatz vor, wie Produktivität in Komposita- und anderen Wortbildungsschemata repräsentiert sein könnte (Jackendoff & Audring 2020). Besondere Aufmerksamkeit gilt hierbei der Frage, in welchem Maße die Produktivität eines Schemas von der Produktivität anderer Schemata beeinflusst werden kann oder grundsätzlich unabhängig bleibt.

Jackendoff, Ray & Audring, Jenny (2002). *The Texture of the Lexicon. Relational Morphology in the Parallel Architecture*. Oxford: Oxford University Press.

Korpusgestützte Studien zur lexikalischen Vielfalt im Kompositabereich

(Stefan Engelberg & Katrin Hein, IDS Mannheim)

Sprachstrukturell gilt die Bildung von Komposita als vollproduktiv und hinsichtlich der semantischen Beziehung zwischen ihren Bestandteilen als stark unterspezifiziert. Analysiert man den Bestand von mehreren Millionen Kompositalexemen, wie man sie in einem großen Korpus findet, zeigen sich allerdings deutliche Präferenzen für bestimmte Bildungs- und Interpretationsmuster. Dies erschwert die Aufgabe der Abteilung Lexik am IDS, den Wortschatz des Deutschen nicht nur aus theoretischer Perspektive zu durchleuchten, sondern ihn auch zu dokumentieren: Der Kompositawortschatz ist einerseits bei Weitem zu groß, um ihn einzelwortbasiert lexikographisch zu erfassen, und andererseits in seiner konkreten lexikalischen Ausprägung nicht so diffus, als dass man ihn einfach als inhaltlich beliebigen Output sprachstruktureller Regeln auffassen möchte.

In dem Projekt „Wortbildungsmuster“ am IDS geht es darum, den Kompositawortschatz in seiner lexikalischen Vielfalt zu erschließen und Entwicklungstendenzen zu entdecken. Wir illustrieren unsere Forschungsperspektive an drei Beispielen, (i) einer Untersuchung zu Interpretationsmustern auf der Basis verschiedener Maße für lexikalische Vielfalt, (ii) einer Studie zum Einfluss der morphologischen Komplexität des Zweitglieds auf die Kompositaproduktivität und (iii) einer laufenden Erhebung zur Präferenz von Lexemen für die Erst- versus Zweitgliedposition in Komposita.

Die Position von Komposita in der Parallelen Architektur

(Pius ten Hacken, Universität Innsbruck)

Jackendoff (2009, 2010, 2016) stellt ein System für die Interpretation von Komposita vor, das die Beziehung zwischen den beiden Komponenten anhand einiger allgemeinen Mechanismen und einer Liste von Funktionen charakterisiert. Die Interaktion der Mechanismen mit der Liste führt zu einer im Prinzip offenen Menge von Beziehungen. Jackendoff spricht von einem generativen System. Ich werde die Verwendung dieses System in der Praxis besprechen, indem ich eine Menge von deutschen Komposita mit dem gleichen Kopf analysiere. Die Fragen, die ich dabei beantworten möchte, sind, inwiefern und wie die Bedeutung der Komposita ableitbar ist. Eine weitere Frage, die ich auch in ten Hacken (2019) anspreche, ist, wo im Sprachsystem die verschiedenen Faktoren und Mechanismen, die die Bedeutung von einem Kompositum bestimmen, anzusiedeln sind.

Jackendoff, Ray (2009). Compounding in the Parallel Architecture and Conceptual Semantics, in: Lieber, Rochelle & Štekauer, Pavol (eds.), *The Oxford Handbook of Compounding*. Oxford: Oxford University Press, pp. 105-128.

Jackendoff, Ray (2010). *Meaning and the Lexicon: The Parallel Architecture 1975-2010*. Oxford: Oxford University Press.

Jackendoff, Ray (2016). English noun-noun compounds in Conceptual Semantics, in: ten Hacken, Pius (ed.), *The Semantics of Compounding*. Cambridge: Cambridge University Press, pp. 15-37.

ten Hacken, Pius (2019). *Word Formation in Parallel Architecture*. Berlin: Springer.

Wortbildung als der kurze Weg ins Lexikon: Eigenschaften von Komposita und ihre pragmatische Implementierung

(Holden Härtl, Universität Kassel)

Eine Reihe von experimentellen Studien haben gezeigt, dass Komposita im Deutschen die besseren Kandidaten für Lexikalisierungsprozesse sind als deren phrasale Gegenstücke. Entsprechende Effekte zeigen sich unter anderem in der Memorisierung, bei welcher sich Korrelationen etwa zwischen morphologischem Status, semantischer Kompositionalität und auditorischen Eigenschaften komplexer Ausdrücke beobachten lassen. Während man davon ausgehen kann, dass der (häufig konstatierte) Hauptgrund hierfür darin liegt, dass Komposita bevorzugt Arten bezeichnen, steht eine systematische Erfassung dessen, wie und worin genau sich diese „Artenaffinität“ sprachlich niederschlägt, noch aus. Im Vortrag werde ich hierzu strukturelle und semantische Indikatoren erörtern und diese im Lichte eines pragmatischen Ansatzes zur Erklärung der interpretativen Eigenschaften von Komposita implementieren.

Produktivität von N+N+N-Komposita im Englischen

(Elisabeth Huber, Universität München)

Dieses Projekt untersucht Bedingungen für Produktivität in der Wortbildung anhand von Komposita bestehend aus drei Nomen (3N) im Englischen. Es ist auffällig, dass innerhalb der 3N manche zweigliedrigen Komposita (2N) wiederholt auftreten: *health care*, zum Beispiel, verbindet sich mit einer Vielzahl an weiteren Nomen (z.B. *health care system*, *health care*

reform, health care provider, etc.). Bei derart produktiven 2N lässt sich annehmen, dass die Bildung von 3N nicht nach dem Muster N+N+N geschieht, sondern 2N+N oder N+2N. Dennoch gibt es auch Komposita wie *health food*, die nur selten als Input für komplexere, dreigliedrige Komposita agieren. Weshalb unterscheiden sich 2N in ihrer Eignung, sich mit weiteren Nomen zu verbinden? In diesem Projekt soll ausgehend von einer quantitativen, korpusbasierten Untersuchung gezeigt werden, dass das Entrenchment eines 2N einen wesentlichen Einfluss auf seine Produktivität für die Bildung von 3N hat.

Muster nominaler Komposition und ihre Frequenzen in Korpora

(Marek Konopka & Kristin Kopf, IDS Mannheim)

Behandelt werden verschiedene Aspekte des formalen Aufbaus nominaler Komposita mit einem Schwerpunkt auf der Determinativkomposition. Zunächst werden die Konstituenten der Komposita in Bezug auf die Ebenen der Morpheme, der Stämme und der Wörter spezifiziert. Danach wird eine Reihe von wichtigen sich auf solchen Ebenen manifestierenden Kompositionsmustern vorgestellt und auf der Basis des Deutschen Referenzkorpus (DeReKo) quantifiziert sowie hinsichtlich ihrer Produktivität charakterisiert. Bei den Analysen wird der Aufbau komplexer unmittelbarer Konstituenten (wie sie z. B. in *Gemeinnützigkeitsentbürokratisierungsgesetz* vorkommen) mitberücksichtigt. Dies erlaubt etwa, Komplexitätsfragen und Beschränkungen des strukturellen Ausbaus von Komposita zu diskutieren oder auch die theoretisch schwer einzuordnenden Zusammenbildungen (z. B. *Mehrzweckhalle, Machthaber, Vierbeiner*) in ihrer Relevanz für den Sprachgebrauch einzuschätzen. Zum Schluss werden Generalisierungen bezüglich des formalen Aufbaus von Komposita vorgenommen und in „Regeln“ übersetzt, die die Produktion und das Verstehen von Komposita modellieren.

Proper compounds, improper compounds and compound complexities

(Susan Olsen, Humboldt-Universität Berlin)

Assuming a lexicalist viewpoint, this discussion will explore the viability of maintaining a division between configurations that arise via morphological processes and those that arise from syntactic combinations. Many attempts to define the notion of compound have ended in frustration. This has undoubtedly been due in part to the heterogeneity of types considered, the variation in the grammatical properties of different languages as well as the miscategorization of certain forms. The discussion will attempt to rectify this mistake by starting from the concrete assumptions that grammar entails a syntactic and a morphological component and that compounds are word structures that belong to the latter. The patterns of N+N compounds in the Germanic languages set the baseline for the further discussion of improper compounds as they appear in Germanic, but are also characteristic of Romance. What is the major obstacle prohibiting the establishment of proper compounds in a language? Languages that have subordinative patterns, often also exhibit coordinative patterns. How

difficult is it to distinguish the two and do the coordinating formations also obey the defining characteristics of proper compounds such as being headed, binary branching structures?

Quantifizierung grammatisch unterschiedlicher Kombinationsmuster in Korpora

(Tobias Roth, Schweizerisches Idiotikon, Zürich)

Ob eine Kombination zweier Lexeme im Deutschen als Kompositum oder als syntaktische Phrase gebildet wird, steht nicht von vornherein fest, sondern folgt bestimmten Mustern. Die Untersuchung solcher Muster der kombinatorischen Begriffsbildung ermöglicht es, Einblicke in die verschiedensten Teilgebiete der Linguistik zu gewinnen.

Empirisch untersuchen lässt sich die kombinatorische Begriffsbildung nicht zuletzt auch korpuslinguistisch. Eine besondere Herausforderung für die quantitative Erfassung und Analyse stellen dabei die formalen und inhaltlichen Unterschiede der verschiedenen Bildungen dar. Diese verlangen nach unterschiedlicher Bearbeitung, um dann doch Vergleichbarkeit herstellen zu können. Hinzu kommen Probleme, die allen quantitativen Korpusanalysen gemein sind.

Semantische Transparenz und Ambiguitätspotential

(Martin Schäfer, Universität Tübingen)

In meinem Vortrag diskutiere ich die Ergebnisse zweier Studien zu englischen Nomen-Nomen-Komposita, die zeigen, dass die semantische Transparenz etablierter Komposita und das Ambiguitätspotential neuer Komposita durch jeweils unterschiedliche Eigenschaften ihrer Konstituentenfamilien modelliert werden können.

Semantische Transparenz als Eigenschaft von Komposita umfasst mindestens zwei Aspekte: inwieweit die Bedeutung der Konstituenten im Kompositum wiederzufinden ist, und inwieweit die Bedeutung des Kompositums vorhersagbar ist. In der Interpretation neuer Komposita sollte die Bedeutung der Konstituenten bei jeder Interpretation wiederzufinden sein, während die Vorhersagbarkeit der Interpretation von den vorhandenen Interpretationsmustern abhängen sollte. Eine Hauptquelle für vorhandene Interpretationsmuster sind die Konstituentenfamilien der Komposita, das heißt, alle Komposita, die mit den beteiligten Konstituenten gebildet werden können. Der Vergleich von statistischen Modellen semantischer Transparenz einerseits und des Ambiguitätspotentials andererseits zeigt, dass in beiden Fällen jeweils unterschiedliche Eigenschaften der entsprechenden Konstituentenfamilien zum Tragen kommen.

Sind syntaktische Komposita Komposita?

(Barbara Schlücker, Universität Leipzig)

In jüngerer Zeit sind – sowohl für das Deutsche als auch für andere Sprachen – Analysen von phrasalen Mehrwortlexemen als syntaktische Komposita vorgeschlagen worden, so beispielsweise für Adjektiv-Nomen- oder Genitivverbindungen. Diese Analysen nehmen u.a. Bezug auf die wortartigen (semantischen wie morphologischen) Eigenschaften dieser Verbindungen und die Systematizität und Produktivität der zugrunde liegenden Muster. Im Vortrag möchte ich eine solche Analyse als syntaktische Komposition für die enge Apposition im Deutschen vorschlagen. Gleichzeitig sollen aber auch – anhand der engen Apposition und anderen einschlägigen Mustern – grundsätzliche Unterschiede zwischen morphologischen und syntaktischen Komposita besprochen und insbesondere aus Sicht der Wortbildung Probleme der Analyse syntaktischer Einheiten als Komposita diskutiert werden.